

Wolf D. Storl Schamanentum

Leseprobe

[Schamanentum](#)

von [Wolf D. Storl](#)

Herausgeber: Kamphausen Verlag



Wolf-Dieter Storl
im Gespräch mit Dirk Grosser
Schamanentum
Die Wurzeln unserer Spiritualität



AURUM

<http://www.narayana-verlag.de/b15353>

Im [Narayana Webshop](#) finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Das Kopieren der Leseproben ist nicht gestattet.
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
<http://www.narayana-verlag.de>





***Wo liegt der Unterschied zwischen Schamanentum
und europäischen Vorstellungen von Magie?***

Magie ist Macht, ist ein Handhaben okkultur Kräfte, die mit Hilfe von Symbolen, Beschwörungen, Zeremonien und dergleichen Zwang ausübten. Magie gehört allgemein eher zu den Schriftvölkern, zum priesterlichen Tun. Es ist nicht dasselbe wie Schamanentum. Schamanentum heißt, mit der Natur reden, mit dem natürlichen Fluss der Dinge im Einklang sein. Im *Tao Te King* heißt es: „Wer die Natur zwingen will, endet früh.“ Bei den meisten Naturvölkern nimmt man es als gegeben, dass die Natur an sich perfekt ist, ohne Tadel, ohne Notwendigkeit, dass man groß etwas an ihr verändert oder sie manipuliert. Der Traum der Ahnen, wie die Australier sagen, hat alles richtig in Gang gesetzt. Es gibt da nichts, was der Mensch extra machen müsste. Die Aufgabe des Menschen sei es, diesen Traum zu wahren.

Ich hatte einmal in Aquitanien eine ganz starke Vision: Ich bin an einem See und da sind Robben oder Seehunde drinnen, die tauchen in die Tiefe und haben Zugang zu den tiefen Weisheiten der Erde. An dem einen Ende des Sees waren Wissenschaftler. Die haben alles versucht, diese Seehunde zu fangen und ihnen ihre tiefen Geheimnisse abzuzwingen. Da taucht ein Seehund vor mir auf und sagt: „Uns kann niemand zwingen. Diese Weisheiten, wir geben sie frei. Es geht nur ohne Zwang.“ Was ich unter Magie verstehe ist, dass man versucht, aus einer Art spirituellen Blindheit heraus zu zwingen und zu richten, anstatt die Weisheit der Natur selber walten zu lassen. Hinter Magie verbirgt sich oft ein Super-Ego, das etwas erzwingen will.

Du hast mal etwas von einem schamanischem Wetterzauber erzählt. Ist das nicht so etwas Ähnliches wie Magie? Der Natur etwas abringen, was eigentlich in dem Moment nicht da ist?

Das sind fließende Grenzen. Das ist kein Zwingen, keine Theologie, sondern man redet mit den Wolkengeistern: „Bitte habt Mitleid!“ Es ist mehr eine Bitte.

So gehen die Indianer zum Beispiel auch auf Pflanzen zu. Sie sagen nicht: „Der Gundermann hat ätherische Stoffe, die im Experiment diese und jene Wirkungen zeigen.“ Der Pflanzenschamane, der Mediziner oder die Medizinfrau geht zur Pflanze hin und sagt: „Ihr seid mächtig, ihr habt große Macht, und wir brauchen Hilfe. Bitte, seid gütig, helft uns armen kranken Menschen!“ Um ihre Kräfte zu benutzen, muss man die Pflanzen erst fragen. Das ist etwas anderes als Magie.

Für mich bedeutet Magie eher die Fokussierung meines Willens mit Hilfe eines Rituals. Ist das schamanische Reisen nicht sogar genau das Gegenteil? Also wenn ich mich eben nicht konzentriere, sondern den Geist fließen lasse?

Na ja, auch in der schamanischen Reise kann man sagen, wohin man will. Oder man hat ein Ziel. So wie Odin, der zur Völva reist. Er ritt ganz gezielt dorthin. Es ist wirklich ein fließender Übergang zwischen dem Schamanischem und der Magie.

Im Hinduismus gibt es die Vorstellung, dass Brahma die Dinge aus dem Urgrund schöpft und Vak sie benennt, ihnen also Namen gibt, ähnlich wie Adam in der Genesis. Wenn ich die Natur benenne, hob ich dann nicht automatisch eine Trennung zwischen mir und dem, was ich mit Begriffen bezeichne?

Das ist eine gute philosophische Frage. Wir leben in einer Buch-, Kopf- und Schulkultur und schieben die Begriffe zwischen uns und das Phänomen. Goethe hat sich dagegen sehr gewehrt. Er war einer der größten Phänomenalisten, also Naturkenner. Er war immer vorsichtig, dass er das Phänomen mit aufgesetzten Hypothesen, Vorstellungen und Theorien nicht auswischt. „Lasst das Phänomen selber sprechen.“ Das war seine Sache.

In der antiken Philosophie gibt es einen anderen Ansatz: Es ist alles im Urgrund, im *Pleroma* - im *Shunyata*, wie die Buddhisten es nennen - potentiell vorhanden. Es ist. Aber es ist noch nicht da, noch nicht existent. Es wird durch das Wort ins Dasein hereingebracht. Das Wort bringt es in Erscheinung. Ein konkretes Beispiel: Der durchschnittliche Bundesbürger, das gab eine Erhebung, kennt im Durchschnitt nur sechs Wildpflanzen. Das sind dann Löwenzahn, Gänseblümchen, Brennnessel sowieso und dann noch vielleicht drei andere. Und das ist sehr wenig von den 15.000 Pflanzenarten, die es in Europa heute ungefähr gibt. Wenn ich nun mit den Leuten auf Kräuterwanderung gehe, dann ist für die alles erst einmal bloß Grünzeug und im Garten sehen sie Unkräuter neben den bekannten Gemüsen. Im Wald sind Bäume und Büsche und paar grüne Sachen oder Blümchen. Es ist undifferenziert. Ich sage dann: „Das ist Wiesenkerbel, und das da, ist die Meisterwurz, und das ist die Eberesche.“ Und dann erzähle ich ein paar Geschichten dazu, und es tritt dann durch das Benennen ins Dasein. So erst ist es real für sie, es tritt aus dem Hintergrund in ihre Welt hinein.

Die indische Philosophie sagt folgendes: Zu einem Wesen, das sich materiell verkörpert, gehört auch sein Name oder seine Namen. Beides, Ding und Name, inkarnieren gemeinsam. In diesem Sinne bringt ein Mensch,

wenn er auf Erden geboren wird, auch seinen Namen mit. Auch wenn die Namensgebung willkürlich zu sein scheint. *Nomen est Omen*, sagten die Römer; oder, „sag mir deinen Namen und ich sage dir, wer du bist.“

Brahma, der Schöpfer der indischen Trinität, versenkt seinen Geist in die Ur-Tiefen. Dank seiner meditativen Kraft holt er die Dinge hervor, schöpft sie aus dem Urmeer. Seine *Shakti*, sein weiblicher Aspekt, ist Sarasvati, die Fließende, die Weiße, die Reine. Ihr Name ist auch *Vak*, das heißt Wort, verwandt mit dem Lateinischen *vox*, „Stimme“ oder *voco*, „rufen, herbeirufen“. Daher kommt auch unser „Vokal“. Sarasvati benennt die Dinge, und indem sie benannt werden, nehmen sie eine Daseinsform an. In ähnlicher Weise hat Odin seinen Geist in die Tiefen versenkt und hat seine Erkenntnisse herausgezogen, geschöpft, und hat sie als Runen gefasst.

Sind Runen magisch? Und spielen sie in einem nordeuropäischen Schamanentum auch eine Rolle?

Die Runen, von Odin aus dem Urgrund gehoben, hatten für die Germanen Macht, sie wirkten magisch. Deswegen benutzte man sie als Segen, als Zauberfluch, als mächtige Zeichen, um etwas zu weihen, abzuwehren, zu schützen, um etwas zu bewirken, festzusetzen, um ungute Geister, Krankheiten und Wiedergänger zu bannen. Als Dank an hilfreiche Gottheiten wurden Runen geschnitten. Auf Pfeile und Waffen wurden sie geritzt.

Es waren also für diese Völker keine profanen, toten Buchstaben, die man etwa zum Briefeschreiben oder Geschichtenerzählen verwendete. Runen verkörperten übersinnliche Kräfte. Sie wurden als lebende Wesen aufgefasst. Wenn man sie ritzte oder schnitt, wurden sie mit Blut oder Röteln, also Ocker, gerötet. So wurden sie hier im



Wolf-Dieter Stori
im Gespräch mit Dirk Grosser
Schamanentum
Die Wurzeln unserer Spiritualität



AURUM

Wolf D. Stori

[Schamanentum](#)

Die Wurzeln unserer Spiritualität

224 Seiten, geb.
erschienen 2013



bestellen

Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise

www.narayana-verlag.de